



## Mitte Dezember, Sydney: Rosa

Der erste Satz, den er zu mir sagt, ist: *Willst du das obere oder das untere Bett*. Ich mag seine Stimme sofort.

»Ich nehme das untere«, sage ich.

Er lächelt mich an, es ist ein Lächeln zwischen schüchtern und erleichtert. Er wollte das obere Bett.

»Ich heiße Frank«, sagt er.

»Meine Schildkröte hieß Frank«, sage ich.

Mit dieser Antwort hat er nicht gerechnet. Ich wollte es auch eigentlich nur denken.

»Wie bist du auf den Namen gekommen?«,

fragt er.

Mit dieser Antwort habe ich nicht gerechnet.

»Ich weiß nicht«, sage ich, »ich kannte nie jemanden, der Frank hieß.«

»Mochtest du Frank?«, fragt er.

»Ja«, sage ich, »sehr.«

»Lebt er noch?«

»Es war ein Weibchen«, sage ich.

»Frank war ein Weibchen?« Sein Tonfall ist fragend und amüsiert.

»Was soll ich sagen?«, sage ich. »Ich war ein seltsames Kind.« Pause. »Und nein, Frank ist tot.«

»Das tut mir leid«, sagt Frank.

»Muss es nicht«, erwidere ich, »Frank war ziemlich alt, als sie gestorben ist.«

»Das freut mich zu hören.« Er lächelt. Diesmal mit Schalk.

»Wir haben sie in unserem Garten neben den Hamstern und Meerschweinchen begraben«,

sage ich. »Ich habe ihr ein kleines Kreuz aus Zweigen gebastelt.«

»Klingt so, als hätte Frank es ziemlich gut getroffen«, sagt Frank.

»Hat sie. Mein Vater hat bei der Beerdigung sogar ein paar Worte gesagt. *Hier liegt Frank* oder so ähnlich.«

Ich denke an den Moment zurück. An Frank in dem Schuhkarton, an das kleine Kreuz, an meinen Vater. Er hat meine Hand gehalten. Das war lange, bevor er und ich aufgehört haben, miteinander zu sprechen.

Frank sagt: »Das volle Programm also.«

Ich sage: »Ja.« Und dann: »Zu dir passt der Name besser als zu meiner Schildkröte.«

»Das höre ich gern«, sagt Frank. »Und wie heißt du?«

»Rosa«, sage ich. »Ich heiße Rosa.«

## Fünf Tage später: Frank

Ich machte mir nie wirklich viel aus Mädchen. Auch nicht aus Jungs. Ich bin nicht schwul. Lange dachte ich, ich wäre gar nichts, würde mich nur zum Denken hingezogen fühlen. Körperlichkeit erschloss sich mir nicht. Der ganze Schweiß und die aufdringliche Nähe, die seltsamen Laute, die Tatsache, was Menschen bereit waren, dafür zu tun.

Irgendwann schlief ich mit einem Mädchen aus meinem Kurs, ich tat es aus Neugierde, empfand es als angenehm, doch es löste sonst nicht viel in mir aus, jedenfalls nichts, was blieb.